

Werner Schulte

See der tausend Wünsche

Dieses Stück entstand 1995 in Zusammenarbeit mit den Kindern und Lehrerinnen der Klasse 5c der Uckermark-Schule in Berlin-Friedenau.

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation

Vor mehr als tausend Jahren hat Fürst Ottokar für einen Ring, der jeden Wunsch erfüllt, dem Teufel seine Seele verkauft. Daraufhin wurde er so unglücklich, daß er Selbstmord beging. An der Stelle, an der er starb, entstand ein See, dem sein Geist seitdem alljährlich am Tag seines Todes entsteigt. Damit seine Seele endlich Ruhe finde, bittet der Fürst den Teufel schließlich um Gnade. Dieser läßt sich auf einen Tausch ein: Sollte es dem Fürsten gelingen, den Ring an ein Kind weiterzugeben, würde er Ottokars Seele gegen die des Kindes eintauschen. Der Handel scheint machbar, als der Fürst die aufsässige und abenteuerlustige Elisabeth kennenlernt. Doch Elisabeth weigert sich, den Ring an den Finger zu stecken. Der Teufel muß ihr nun jeden Wunsch erfüllen, aber ihre Seele bekommt er nicht...

Spieltyp: Märchen mit Schwarzlicht und Schattentheater
Spielanlaß: Schultheater
Spielraum: Bühne mit Vorhang, davor zwei Podeste, Lichtanlage mit Dimmer vorteilhaft
Darsteller: 21 Rollen, davon mindestens 6 Jungen- und 9 Mädchenrollen
Spieldauer: 45 - 60 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

ROLLEN

CARLA
STEVEN
FÜRST OTTOKAR
TEUFEL
OMA
ELISABETH
FRAU VON BIRKENHEIM
HERR VON BIRKENHEIM
MATHILDE
JOSEF
FRANZI
FRAU SELIG
PETER
FRAU RODEWALD
PFARRER
SASKIA
FRAU SCHUSSELSCHUH
FRISEUR LÜCKE
POLIZIST
GEIST 1
GEIST 2

Hinweise zum Stück

Die folgenden Hinweise sollen lediglich als Anregung dienen. Es ist durchaus denkbar, zu vollkommen anderen, technisch weniger aufwendigen Lösungen zu kommen.

Bühnenbild

Unser Bühnenbild stellte einen mittelalterlichen Dorfkern dar: links das Fachwerkhaus der Familie von Birkenheim, gegenüber der Friseurladen und im Hintergrund eine alte Stadtmauer mit einem Tor. Vor beiden Häusern stand je eine kleine Bank. In der Mitte stand ein Brunnen, den wir aus zwei Gymnastikringen, ummantelt mit Sperrholz, gebaut hatten. In die Öffnung steckten wir eine große Maurerwanne und setzten darauf eine Randverblendung (ebenfalls aus Sperrholz gesägt). Eine Zimmerbrunnenpumpe ließ den Brunnen richtig sprudeln. Fünf Auf- und Abgangsmöglichkeiten: durch das Tor, vor und hinter dem Friseurladen sowie durch die Türen der Häuser. Es lassen sich aber bestimmt andere, u.U. auch einfachere Lösungen finden.

Vor der Bühne waren zwei Podeste aufgebaut: ein kleines auf der linken Seite, auf dem die Stühle für Oma, Steven und Carla festgeschraubt waren und ein ca. 1,40 m hohes auf der rechten Seite (für Elisabeth, Saskia und den Fürsten).

Der See wurde auf ein großes, weißes Tuch projiziert (zwischen dem halbgeöffneten Vorhang). Falls keine ausgefeilten technischen Möglichkeiten vorhanden sind, kann man das Tuch an einem gespannten Seil (Wäscheleine) hinter dem Vorhang aufhängen. Wenn Sie Ösen benutzen,

ist das Tuch auch leicht zur Seite zu ziehen. Näheres zur Projektion im folgenden Abschnitt.

Licht

Es wäre nützlich, aber nicht lebensnotwendig, wenn Sie über eine Lichtanlage verfügen, bei der Sie die Scheinwerfer auf- und abdimmern können. Notfalls können Sie mit einfachen Strahlern auch schöne Effekte erzielen.

Beim Schattentheater wird das weiße Tuch (s.o.) von hinten beleuchtet (Rückprojektion). Als Lichtquelle können Sie z.B. Overhead-Projektor (auch Tageslichtprojektor oder PolyLux genannt), Diaprojektor, Fluter oder einfache Haushaltslampen verwenden. Die Schattenwirkung ist aber bei starkem, gebündeltem Licht am besten.

In unserem Fall verwendeten wir zwei getrennt angeschlossene 500 Watt - Fluter (im Baumarkt preiswert zu bekommen) und hitzebeständige Scheinwerferfolie (Grün für die Hier-Welt und Rot für die Unterwelt). Falls Sie ebenfalls mit Flutern arbeiten wollen: Vorsicht beim Umstellen - sie werden sehr heiß!

Die Projektion des Sees erfolgte vom Zuschauerraum aus über einen Overhead-Projektor (Aufprojektion). Als Vorlage diente ein Aquarell-Bild, von dem wir im Kopierladen eine farbige A4-Folie herstellen ließen (Preis zwischen 6,- und 9,- Mark). Das gleiche gilt für das Schloß; allerdings verwendeten wir ein Foto als Vorlage. Den See in den Boden versinken und das Schloß auftauchen zu lassen ist sehr einfach: Sie ziehen die See-Folie nach unten vom Projektor ab und schieben das Schloß von oben nach.

Schattentheater und See/Schloß lassen sich kombinieren, allerdings schwächt dabei die Lichtintensität ab.

Für die Sequenz mit den Geistern verwendeten wir eine Schwarzlichtröhre. Die weißen Kostüme bekommen so eine erhebliche Leuchtwirkung (Schwarzes Theater). Schwarzlichtröhren gibt es in Elektronikgeschäften und Baumärkten. Sie werden in normale Neonröhren-Fassungen gesteckt. Vorsicht, wenn Sie die Röhren über eine dimmbare Lichtanlage steuern wollen: sie gehen sehr schnell kaputt.

Einzige Lösung: Stecken Sie zwischen Lichtanlage und Röhre ein Vorlast (es reicht eine normale Haushaltsglühlampe). Wenn Sie ganz sicher gehen wollen, schließen Sie die Röhre an eine normale Steckdose an.

Kostüme/Requisiten

Verwenden Sie, falls möglich, plakative Kleidung (schön wären alte Kleider). Sie können ruhig etwas überzeichnen (wichtig vor allem bei Elisabeth). Saskias Jacke sollte farblich auffallen.

In unserer Fassung spielte der Teufel nur als Schattenfigur. Hier reichen zwei Hörner, die notfalls lediglich aus Pappe ausgeschnitten und am Kopf befestigt sind sowie ein langer Umhang. Natürlich ist es denkbar, daß der Teufel auch vor den Vorhang tritt. In diesem Fall stellt sich die Kostümfrage natürlich anders.

Die Wandlung des Fürsten bekommen Sie wahrscheinlich nur mit verschiedenen Perücken hin. Er sollte plakativ geschminkt werden.

Musik/Geräusche

Im Stück werden viele verschiedene Geräusche verwendet. Die meisten davon hatten wir uns von einer Geräusche-CD überspielt.

Für das Zaubergeräusch eignen sich eventuell auch Instrumente aus Ihrem Musikbereich.

Es ist immer sehr schön, eine Titelmusik zu verwenden, die wie ein roter Faden durch die Geschichte führt. Eine für dieses Theaterstück passende Musik wäre z.B. der "Valse Grottesque" aus dem Soundtrack des Films "Die Zweite Heimat".

Beachten Sie aber, daß Sie die GEMA benachrichtigen müssen, wenn Sie Musik von Tonträgern (CD, LP, MC) einsetzen.

Werner Schulte

1. Szene Vor dem Vorhang/Dorfkern Schleierfels

(STEVEN, CARLA, OMA, FÜRST OTTOKAR, TEUFEL, FRAU VON BIRKENHEIM, MATHILDE, JOSEF, FRISEUR LÜCKE, FRANZI, FRAU SELIG, PETER, FRAU RODEWALD, HERR VON BIRKENHEIM, POLIZIST, SASKIA, FRAU SCHUSSELSCHUH, PFARRER)

(CARLA und STEVEN kommen niedergeschlagen vor den Vorhang. STEVEN hat ein Meerschweinchen auf dem Arm (Stofftier).)

CARLA:

Ob das stimmt, was der Doktor gesagt hat ? Vielleicht wird er ja doch wieder gesund ...

STEVEN:

Glaub' ich nicht.

CARLA:

Ich will aber nicht, daß er stirbt!

(OMA tritt vor den Vorhang und geht zu den Kindern.)

OMA:

Das ist aber ein niedliches Meerschweinchen.

CARLA:

Das ist Muckel. Er ist krank.

OMA:

Was hat er denn ?

CARLA:

Der Doktor hat gesagt, daß er sterben muß.

OMA:

Das ist aber schade. Obwohl ...Wart ihr schon beim See der tausend Wünsche ?

STEVEN:

See der tausend Wünsche ?

OMA:

Ja.

CARLA:

Was sollen wir denn da ?

OMA:

Da gehen viele Leute hin, wenn sie Kummer haben. Ihr geht einfach zum See und wünscht euch, daß das Tier wieder

gesund wird. Und ich bin sicher, daß euer Wunsch in Erfüllung geht.

CARLA:

Sowas gibt's doch nur im Märchen.

OMA:

Ihr glaubt mir nicht ?

CARLA:

Nein! Ihr Erwachsenen denkt immer, wir glauben jeden Blödsinn, nur weil wir Kinder sind.

OMA:

Kommt mit. Ich beweise es euch.

CARLA:

Nein. Mama hat gesagt, wir sollen nicht mit fremden Leuten mitgehen.

OMA:

Darf ich euch denn eine Geschichte erzählen ? Oder ist das auch verboten ?

CARLA:

Kommt drauf an, was für eine Geschichte.

OMA:

Die Geschichte, wie der See entstanden ist, und warum er jetzt See der tausend Wünsche heißt.

(CARLA und STEVEN schauen sich fragend an.)

OMA:

Danach könnt ihr euch immer noch überlegen, ob ihr zum See gehen wollt oder nicht.

CARLA:

Na gut. Wir haben sowieso nichts Besseres vor.

OMA:

Schön. Dann kommt mal mit und setzt euch.

(OMA, CARLA und STEVEN setzen sich auf erhöhte Stühle, die links vor dem Vorhang stehen.)

OMA:

Wenn ihr wollt, könnt ihr mich Oma nennen. ...Alles begann vor eintausendundsiebzig Jahren. Damals stand hier ein Schloß auf einem hohen Felsen.

(Der Vorhang wird aufgezogen, und dahinter wird der Blick auf den Schattenspielvorhang freigegeben. Projektion eines Schlosses über OH-Projektor von vorn.)

OMA:

Dort wohnte der Fürst Ottokar. Er war sehr geldgierig und konnte nie genug bekommen.

(FÜRST OTTOKAR geht vor dem Vorhang auf und ab. Schließlich bleibt er stehen und schaut auf die Schattenspielwand.)

(Schattentheater (grünes Licht): Mehrere Leute bringen dem Fürsten Geldsäcke. Ein armer Bauer bittet um Gnade, weil er das geforderte Geld nicht zahlen kann. Aber der Fürst ist unerbittlich und läßt den Bauern an den Galgen bringen.) (Dialog für Schattenspiel ausdenken)

OMA:

Eines Tages bekam der Fürst Besuch vom Teufel.

(Der Schatten des TEUFELS erscheint. (Rotes Licht))

TEUFEL:

Guten Tag, Fürst Ottokar!

FÜRST OTTOKAR:

Wer bist du ?

TEUFEL:

Ein guter Freund ...

FÜRST OTTOKAR:

Was willst du von mir ?

TEUFEL:

Ich glaube, ich hätte etwas für dich.

FÜRST OTTOKAR:

Was denn ?

TEUFEL:

Einen Ring.

FÜRST OTTOKAR:

Was soll ich denn damit ? Ich habe genug Ringe.

TEUFEL:

(zeigt den Ring (im Schatten))

Es ist ein Zauberring.

FÜRST OTTOKAR:

Ein Zauberring ? Zeig her!

(Der TEUFEL läßt den Schattenring schnell in seiner Hand verschwinden, wenn der FÜRST -scheinbar - nach dem Ring greift. Im selben Moment nimmt der FÜRST einen zweiten Ring zwischen die Finger, den er bereits in der eigenen Hand verborgen gehalten hatte. Wenn es geschickt gemacht wird, wirkt es für die Zuschauer so, als ob der FÜRST den Schattenring genommen hat.)

TEUFEL:

Probier ihn doch einmal aus. Hast du einen Wunsch ?

FÜRST OTTOKAR:

(steckt den Ring an den Finger)

Da weiß ich was: Ich habe mich vorhin über meinen Koch geärgert. Das Fleisch war zu hart. Zur Strafe soll er Zahnschmerzen bekommen. Sofort!

(Zaubergeräusch)

KOCH:

(off)

Aua! Mein Zahn! Mein Zahn tut so weh!

FÜRST OTTOKAR:

Das gefällt mir. Und ich kann mir damit alles wünschen, was ich will ?

TEUFEL:

Alles, was du willst.

FÜRST OTTOKAR:

Zum Teufel, den Ring muß ich unbedingt haben. Was willst du dafür ?

TEUFEL:

Deine Seele.

FÜRST OTTOKAR:

Meine Seele ? ... Die ist mir sowieso egal. Du kannst sie haben.

TEUFEL:

Dann stecke den Ring jetzt an deinen Finger. ...

FÜRST OTTOKAR:

(steckt den Ring an den Finger)

Er steckt.

TEUFEL:

Sehr gut. Damit ist unser Vertrag gültig und deine Seele gehört mir. Auf Wiedersehen, Fürst Ottokar! Es war mir ein Vergnügen.

(sein Schatten verschwindet)

FÜRST OTTOKAR:

(zufrieden)

Das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite.

(geht ab)

OMA:

Doch der Fürst wurde mit dem Ring nicht glücklich. Er wurde zwar immer reicher, aber auch immer grausamer. Bald hatte er keinen einzigen Freund mehr und war ganz allein.

(Schattentheater (grünes Licht): FÜRST OTTOKAR wandert alleine auf und ab.)

OMA:

Ein Jahr später brachte er sich um. Es war der 25. August 925.

(Schattentheater: FÜRST OTTOKAR ersticht sich und bricht zusammen. Danach wird die Schattentheaterbeleuchtung gelöscht, das Schloß vom OH-Projektor langsam heruntergezogen (parallel Donner-Geräusch) und an seine Stelle das Bild eines schönen Sees projiziert.)

OMA:

Sofort versank das ganze Schloß im Boden und an seiner Stelle entstand ein See. Und jedes Jahr am 25. August tauchte der Geist des Fürsten aus dem See auf und irrte umher.

(Einspielung Geisterschrei)

Eines Tages bat er den Teufel um Gnade.

(Die Projektion des Sees wird von hinten angestrahlt, und der FÜRST und der TEUFEL sind als Schatten zu sehen. (rotes Licht))

FÜRST OTTOKAR:

Ich halte es nicht mehr aus. Ich will nicht mehr!

TEUFEL:

Das hättest du dir früher überlegen sollen.

FÜRST OTTOKAR:

Soll das denn ewig so weitergehen ?

TEUFEL:

Solange du den Ring trägst, gehört mir auch deine Seele.

FÜRST OTTOKAR:

Wenn's weiter nichts ist. Hier, du kannst ihn gerne zurückhaben.

(will den Ring von der Hand ziehen, aber er geht nicht ab)

Verdammt! Er geht nicht ab!

TEUFEL:

Hast du gedacht, du kommst so einfach von mir los ? Nein, mein Lieber, wer den Ring einmal am Finger hat, bekommt ihn nicht wieder ab.

FÜRST OTTOKAR:

Heißt das, ich komme nie wieder frei ?

TEUFEL:

Niemals. Außer du bringst mir eine Kinderseele.

FÜRST OTTOKAR:

Eine Kinderseele ? Wie soll ich das denn machen ?

TEUFEL:

Ganz einfach. Du mußt ein Kind finden, das deinen Ring haben will und dir dafür einen Kuß gibt.

FÜRST OTTOKAR:

Mir einen Kuß gibt ?

TEUFEL:

Ja. Einen Kuß. Dann kannst du den Ring abnehmen und bist frei. Und sobald sich das Kind den Ring an den Finger gesteckt hat, gehört mir seine Seele. Eigentlich ganz einfach.

FÜRST OTTOKAR:

Einfach, sagst du ?! Sie laufen doch alle vor mir davon, weil sie Angst haben.

TEUFEL:

Tja. Das ist dein Problem...

(Die Schattenspiel - Scheinwerfer werden gelöscht und müssen schnell versteckt werden. Dann wird die Schattenspielwand hoch- bzw. weggezogen.)

CARLA:

Ich würde niemals einen Geist küssen.

(zu STEVEN)

Du ?

STEVEN:

Ich bin doch nicht verrückt.

CARLA:

Findet der Fürst ein Kind ?

OMA:

Viele, viele Jahre vergingen, und nichts geschah. Doch eines Tages, tausend Jahre später, bekam der Fürst eine Chance. Wir schreiben den 25. August 1925.

FRAU VON BIRKENHEIM:

(ärgerlich und laut (off))

Elisabeth!

(reißt die Haustür auf und schaut sich auf der Bühne um)

Elisabeth! Mittagessen ist fertig! Verflixt nochmal, nie bist du pünktlich.

(ins Hausinnere)

Mathilde und Josef, schaut doch mal nach, wo sie ist.

(MATHILDE und JOSEF treten aus dem Haus. MATHILDE ist angezogen wie ein Zuckerpüppchen; JOSEF sieht man an, daß er sehr klug ist. FRAU VON BIRKENHEIM geht ins Haus zurück.)

JOSEF:

Ich hab langsam keine Lust mehr. Immer müssen wir sie suchen.

MATHILDE:

Ja. Meinetwegen kann sie verhungern.

JOSEF:

Die hat sicher wieder irgendeinen Mist ausgefressen. Wollen wir wetten ?

MATHILDE:

Nee. Da gewinnst du sowieso. Also - wo fangen wir an zu suchen ?

JOSEF:

(unentschlossen)

Links ?

MATHILDE:

Meinetwegen.

(MATHILDE und JOSEF gehen nach links ab.)

(Die Kirchenglocken beginnen zu läuten. Der PFARRER schaut verwundert aus dem Friseurgeschäft. Sein Kinn ist noch voller Rasierschaum, und er hat einen Frisierlatz um den Hals gebunden.)

PFARRER:

Was ist das denn ?

(Er verschwindet für einen Moment im Friseurgeschäft und taucht sehr schnell wieder auf, seinen Pfarrershut in der Hand. Mit energisch-wütenden Schritten eilt er von der Bühne.)

PFARRER:

(beim Abgehen)

Das darf doch wohl nicht wahr sein!

FRISEUR LÜCKE:

(schaut erstaunt aus seinem Geschäft)

Heute ist doch gar kein Sonntag.

(läuft dem PFARRER ein Stück nach)

(FRAU SELIG kommt vom Einkaufen. Sie hat eine schwere Tasche zu tragen. Erschöpft stellt sie die Tasche ab und setzt sich auf die Bank. FRANZI stürzt auf die Bühne. Er hat eine Ritterüstung an (Topf, Deckel und Holzschwert) und kämpft mit einem unsichtbaren Gegner.)

FRANZI:

Gleich habe ich dich, du Schurke! Nimm das ... und das ... und...

(schreit auf und faßt sich schmerzverzerrt an die Schulter)

Aaaaah!

(stürzt dramatisch zu Boden)

FRAU SELIG:

Aber Franz, kannst du nicht etwas leiser sterben ?

FRANZI:

Ich bin nicht tot. Der Zauberer hat mich an der Schulter verletzt.

(steht wieder auf und macht sich bereit für die Fortsetzung des Kampfes)

Aber den mache ich fertig! Komm schon, du Feigling! Birk Borkerson wird dich jetzt töten!

(spielt fortan stumm im Hintergrund weiter)

FRAU SELIG:

Außerdem solltest du mir mal lieber tragen helfen, als hier irgendwelche Zauberer zu töten.

FRISEUR LÜCKE:

(kommt zurück auf die Bühne)

Guten Tag, Frau Selig.

FRAU SELIG:

(sehr erfreut)

Guten Tag, Herr Lücke. Sagen Sie mal, waren das nicht die Sonntagsglocken ?

FRISEUR LÜCKE:

Ja. Ich bin auch ganz verwundert.

(setzt sich zu FRAU SELIG auf die Bank)

Aber ich kann mir schon denken, wer dahintersteckt: Elisabeth.

FRAU SELIG:

Dieses Biest hat mein ganzes Blumenbeet zertrampelt.

FRISEUR LÜCKE:

Und mir hat sie gestern die Lockenwickler gestohlen.

FRAU SELIG:

Ja, ja, es ist schon ein Kreuz mit dem Mädchen. Aber mal was ganz anderes: Wissen Sie jemanden, der ein Zimmer sucht ? Ich möchte eins vermieten.

FRISEUR LÜCKE:

Nein, da wüßte ich im Moment niemanden. Aber warum wollen Sie denn ein Zimmer vermieten ?

FRAU SELIG:

Ach, wissen Sie, als mein Mann damals starb, dachte ich, ich komme schon irgendwie zurecht. Aber langsam wird das Geld doch etwas knapp. Außerdem hätte ich gerne jemanden im Haus, mit dem ich mich mal unterhalten kann - am Abend.

FRISEUR LÜCKE:

(verliebt)

Warum haben Sie das nicht schon eher gesagt ? Ich würde mich gerne mit Ihnen unterhalten ... am Abend.

FRAU SELIG:

Danke für das Angebot, Herr Lücke. Aber das Zimmer muß ich trotzdem vermieten.

(FRAU RODEWALD kommt angelaufen, ihren weinenden Sohn PETER an der Hand. In der anderen Hand hält sie eine Leine, an der mehrere Blechdosen befestigt sind. PETER hält eine Katze (Stofftier) im Arm. Der POLIZIST folgt den beiden auf dem Fuß.)

FRAU RODEWALD:

(schimpft (off))

Jetzt reicht's! Jetzt habe ich aber genug! Jetzt müssen Sie sie einsperren, Herr Wachtmeister!

(marschiert mitsamt Gefolge zum Haus der von Birkenheims und klopft an die Tür)

(während sie wartet, daß die Tür geöffnet wird)

Tag, Hildegard! Tag, Herr Lücke!

FRAU SELIG:

Was hast du denn, Brigitte ?

FRAU RODEWALD:

Das wirst du schon gleich erfahren.

FRAU VON BIRKENHEIM:

(öffnet die Tür)

Ja ?

FRAU RODEWALD:

Frau von Birkenheim, jetzt reicht's mir. Ich habe Elisabeth angezeigt! Und den Wachtmeister habe ich gleich mitgebracht.

POLIZIST:

(grüßt, indem er mit den Fingern an seinen Helm tippt)

Guten Tag, gnädige Frau. Wo ist Ihre Tochter ?

FRAU VON BIRKENHEIM:

Ich weiß es nicht.

FRAU RODEWALD:

Also das kann ich Ihnen sagen, Ihr Kind ist gefährlich. Wissen Sie, was sie gemacht hat ? Sie hat unserer armen Miezkatze das hier an den Schwanz gebunden!

(hält demonstrativ die Leine mit den Konservendosen hoch)

Zwei Stunden haben wir gebraucht, um sie einzufangen - so schnell ist sie vor den Dosen davongerannt!

PETER:
(weint, streichelt die Katze)
Meine arme Miezekatze.

FRAU SELIG:
Mir hat sie das Blumenbeet zertrampelt.

FRISEUR LÜCKE:
Mir hat sie die Lockenwickler gestohlen!

FRANZI:
Und mir hat sie das Schwert kaputtgemacht!

HERR VON BIRKENHEIM:
(erscheint in der Tür)
Was gibt's ?

PFARRER:
(stürmt wütend auf die Bühne)
Dieses Kind ist der reinste Teufel! Ich sitze beim Friseur , da läuten auf einmal die Glocken. Ich denke:
"Was ist das denn?!", sehe nach und kriege gerade noch mit, wie Ihre Tochter wegläuft!

FRAU VON BIRKENHEIM:
Sie hat die Glocken geläutet ?

PFARRER:
Ja, haben Sie's denn nicht gehört ? Oder meinen Sie, ich läute aus Versehen am Dienstag die Sonntagsglocke ?

FRAU RODEWALD:
Ich sage ja: Das Kind gehört eingesperrt!

FRAU VON BIRKENHEIM:
(zu HERRN VON BIRKENHEIM)
Vielleicht sollten wir sie doch ins Heim stecken.

(FRAU SCHUSSELSCHUH zieht SASKIA auf die Bühne. FRAU SCHUSSELSCHUH trägt Festtagskleidung und hat ein Gebetbuch in der Hand. SASKIA trägt eine farblich auffällige Jacke.)

SASKIA:
Nun glaube mir doch, Mama. Wir haben heute Dienstag und nicht Sonntag!

FRAU SCHUSSELSCHUH:
Glaub' mir, mein Kind. Das waren die Sonntagsglocken. Und die läuten eben nur am Sonntag.
(FRAU SCHUSSELSCHUH sieht die anderen Einwohner in ihrer Alltagskleidung und stutzt.)

FRAU SCHUSSELSCHUH:
Nanu ?

SASKIA:
Siehst du, Mama ?!

FRAU SCHUSSELSCHUH:
(zu den Dorfbewohnern)
Ist heute denn kein Sonntag ?

ALLE:
(schütteln gleichzeitig ihre Köpfe)
Nein.

SASKIA:
Du wolltest mir ja nicht glauben.

FRAU SCHUSSELSCHUH:
Aber die Glocken haben doch geläutet.

ALLE:
(nicken gleichzeitig)

Ja.

FRAU SCHUSSELSCHUH:
(zu SASKIA /auftrumpfend)
Na siehst du.

SASKIA:
(entnervt)
Mama, trotzdem ist heute kein Sonntag!

POLIZIST:
Heute ist Dienstag, der fünfundzwanzigste August.

FRAU SCHUSSELSCHUH:
Dienstag, der fünfundzwanzigste ?

(Alle Anwesenden nicken erneut. Plötzlich werden alle Gesichter starr. Einen Moment später starren sich alle paarweise an.)

Alle:
(erschrocken)
Der fünfundzwanzigste ?
(jeder starrt nach vorn, panisch / durcheinander)
Oje! Oh Gott oh Gott! *(und ähnliches)*
(laufen erschrocken von der Bühne)

HERR VON BIRKENHEIM:
Oh Gott, die Kinder sind noch draußen!

(FRAU V. BIRKENHEIM, HERR VON BIRKENHEIM suchen ihre Kinder.)

(SASKIA geht durch das Tor nach rechts ab, und ihre Mutter geht Richtung Haus, kehrt jedoch sofort zurück, als sie merkt, daß Saskia nicht mitgekommen ist.)

FRAU SCHUSSELSCHUH:
(durchs Tor)
Saskia, wo willst du denn hin ?

SASKIA:
(taucht im Tor auf)
Zu Elisabeth. Ich weiß, wo sie ist.
(geht ab / (off))
Bin gleich wieder da!

FRAU SCHUSSELSCHUH:
Aber beeil dich!
(geht ab)

(FRAU VON BIRKENHEIM und HERR VON BIRKENHEIM kommen mit MATHILDE und JOSEF zurück.)

JOSEF:
Wir haben sie nicht gefunden.

FRAU VON BIRKENHEIM:
Kommt sofort ins Haus!

MATHILDE:
(verwundert)
Was ist denn los ?

HERR VON BIRKENHEIM:
Heute ist der fünfundzwanzigste August!

(HERR VON BIRKENHEIM und FRAU VON BIRKENHEIM verlassen das Haus mit einem großen Brett, womit sie das Fenster verrammeln. FRISEUR LÜCKE tut das gleiche auf der anderen Seite.)

FRAU VON BIRKENHEIM:

Hoffentlich kommt Elisabeth rechtzeitig nach Haus. Ich habe Angst, daß ihr noch was passiert.

HERR VON BIRKENHEIM:

Wenn ich nur wüßte, warum sie sich so benimmt.

FRAU VON BIRKENHEIM:

Ist dir eigentlich schon mal aufgefallen: Im August ist es immer am schlimmsten mit ihr.

HERR VON BIRKENHEIM:

Stimmt. Aber die anderen Monate ist sie auch nicht viel besser.

FRAU VON BIRKENHEIM:

Was ist nur mit ihr los ?

HERR VON BIRKENHEIM:

Tja, wenn ich das wüßte...

(Das Licht geht aus, und der Vorhang wird geschlossen. Wenn der Vorhang geschlossen ist, muß sofort die Schattenspielwand heruntergelassen werden.)

2. Szene Vor dem Vorhang/Dorfkern Schleierfels

(ALLE)

(Rechts vor dem Vorhang steht ein hohes Podest, das noch nicht beleuchtet wird. Erst einmal wird der Blick jedoch auf CARLA, STEVEN und OMA gelenkt...)

STEVEN:

Baut Elisabeth immer so viel Scheiß ?

OMA:

Ja. Jeden Tag. Und im Dorf mag sie so gut wie keiner mehr - außer Saskia.

CARLA:

Was hat sie denn ? Warum tut sie das ?

OMA:

Tja. Das weiß sie selber nicht so genau.

(Der Vorhang wird so weit aufgezo- gen, daß er den Schattenspielvorhang freigibt, und das Bild des Sees wird projiziert. Gleichzeitig wird das Podest beleuchtet. Auf dem Podest sitzt ELISABETH und starrt auf den See. Sie trägt Kleidung wie ein Junge und ist vollkommen verdreht. Die Haare sind ungekämmt. ELISABETH lutscht an einer großen Zuckerstange.)

(SASKIA tritt vor den Vorhang und bleibt links stehen. Sie hat ihre Jacke ausgezogen und trägt sie über der Schulter.)

ELISABETH:

(nach einigen Sekunden / ohne SASKIA anzuschauen)

Was willst du denn hier ?

SASKIA:

Nur so.

ELISABETH:

Laß mich zufrieden.

SASKIA:

(schaut auch einen Moment auf den See)

Da waren wieder ganz viele Leute bei deinen Eltern.

ELISABETH:

Na und ?

SASKIA:

Die sahen ganz schön sauer aus.

ELISABETH:

Ist mir doch egal.

SASKIA:

Darf ich raufkommen ?

ELISABETH:

Meinetwegen.

(SASKIA klettert zu ELISABETH aufs Podest und legt ihre Jacke ab.)

SASKIA:

Das mit dem Rock gestern habe ich nicht gepetzt. Ich habe Mama gesagt, daß ich im Gestrüpp hängengeblieben bin.

ELISABETH:

Von mir aus kannst du deiner Mama erzählen, was du willst.

(Nach einem kurzen Schweigen platzt SASKIA der Kragen.)

SASKIA:

Warum bist du eigentlich manchmal so'ne dumme Kuh ?! Ich habe dir doch gar nichts getan!

(Jetzt schaut ELISABETH SASKIA das erste Mal an.)

ELISABETH:

Ich weiß auch nicht. Irgendwie macht's mir Spaß.

SASKIA:

Das ist doch kein Spaß mehr! Und dann will auch keiner mehr dein Freund sein.

ELISABETH:

Mich mag sowieso keiner.

SASKIA:

Das stimmt doch gar nicht. Ich mag dich, und deine Eltern auch.

ELISABETH:

Nein, die mögen nur meine Geschwister. Mathilde ist immer die Schönste und Josef ist immer der Klügste. Und wie brav die beiden sind! Was meinst du, wie mich das ankotzt! Und wenn ich mal was will, dann hat keiner Zeit, oder sie meckern rum, oder ich kriege gleich Prügel.

SASKIA:

Ist doch klar, daß sie sauer werden. Warum machst du auch immer so'n Mist ?

ELISABETH:

Ich weiß auch nicht. Eigentlich will ich ja gar nicht. Aber auf einmal ist es da, und dann kann ich nicht anders... Trotzdem: Irgendwie finde ich alle Leute blöde...

SASKIA:

Mich auch ?

ELISABETH:

Ja. Dich auch!

SASKIA:

Dann gehe ich eben.

(steigt vom Podest (ohne Jacke!), geht einige Schritte von der Hütte weg - dreht sich noch einmal um.)

Willst du nicht mitkommen ?

ELISABETH:

Nein.

SASKIA:

Du kannst ja auch mit zu mir kommen, wenn du Angst hast, daß du Prügel kriegst.

ELISABETH:

Ich bleibe hier.

SASKIA:

Aber heute ist der fünfundzwanzigste August!

ELISABETH:

Ich weiß...

SASKIA:

Ja und ?

ELISABETH:

Ich will ihn endlich mal sehen.

SASKIA:

Wen ? Den Geist ?

ELISABETH:

Ja.

SASKIA:

Hast du denn keine Angst, daß er dir was tut ?

ELISABETH:

Und wenn schon. Dann bin ich eben tot. Weint ja sowieso keiner um mich.

SASKIA:

Komm lieber mit.

ELISABETH:

Hau doch ab, wenn du Schiß hast. Ich denke, du wolltest sowieso gehen.

SASKIA:

Du bist verrückt.

(geht ab)

ELISABETH:

(wirft SASKIA die Jacke hinterher)

Du hast deine Jacke vergessen!

(SASKIA hebt ihre Jacke auf und geht.)

(Lichtwechsel auf Schattenspiel.)

(Man sieht FÜRST OTTOKAR und den TEUFEL.)

TEUFEL:

Hast du das Mädchen gesehen ?

FÜRST OTTOKAR:

Ich habe sie schon oft beobachtet. Sie heißt Elisabeth und sitzt fast jeden Tag am See.

TEUFEL:

Ein kleiner Teufel ist sie. Die Kleine würde gut hierher passen.

FÜRST OTTOKAR:

Ich weiß. Das Beste ist, sie will mich sehen. Sowas gab's noch nie. Vielleicht kann ich ihr ja den Ring andrehen.

TEUFEL:

Aber pass auf, daß sie keinen Verdacht schöpft. Tu so, als ob du den Ring nicht gerne weggibst. Und noch was: Denk daran, daß ich ihre Seele haben will! Also paß auf, daß sie sich den Ring auch auf den Finger steckt. Klar ?

FÜRST OTTOKAR:

Klar.

(Licht zurück auf ELISABETH)

(Man hört im Off, wie FRAU VON BIRKENHEIM, HERR VON BIRKENHEIM, MATHILDE und JOSEF kreuz und quer durch den Ort laufen, um ELISABETH zu suchen. Immer wieder wird ELISABETHS Name gerufen.)

(Das Stöhnen von FÜRST OTTOKAR wird eingespielt.)

(FRAU VON BIRKENHEIM, HERR VON BIRKENHEIM, MATHILDE und JOSEF erschrecken.)

MATHILDE und JOSEF:

(off)

Er kommt!

HERR VON BIRKENHEIM:

(off)

Ab ins Haus! Aber schnell!

FRAU VON BIRKENHEIM:

(off)

Mein Gott, Elisabeth!

(Der Schrei des FÜRSTEN ertönt noch einmal und kommt näher. ELISABETH klettert vom Podest und versteckt sich hinter der Hütte.)

(FÜRST OTTOKAR tritt vor den Vorhang. Die tausend Jahre Ruhelosigkeit haben sowohl in seinem Gesicht als auch an seiner Kleidung tiefe Spuren hinterlassen: traurig, bleich und abgewrackt sieht er aus. An seiner Hand trägt er noch immer den Ring, den er vom Teufel bekommen hatte.)

FÜRST OTTOKAR:

Komm schon raus. Ich weiß, daß du da bist.

ELISABETH:

Wer ? Ich ?

FÜRST OTTOKAR:

Ja. Du. Erst willst du mich sehen, und kaum bin ich da, versteckst du dich.

(als ELISABETH nicht antwortet)

Hast du etwa Angst vor mir?

ELISABETH:

Ich habe keine Angst.

(tritt vor)

FÜRST OTTOKAR:

(betrachtet ELISABETH)

Das ist gut. Ich wollte dich nämlich immer schon mal treffen.

ELISABETH:

Warum ?

FÜRST OTTOKAR:

Weil du mir gefällt - und weil ich etwas für dich habe.

ELISABETH:

Was denn ?

FÜRST OTTOKAR:

Einen Zauberring.

ELISABETH:

Einen Zauberring ?

FÜRST OTTOKAR:

Ja. Damit kannst du dir wünschen, was du willst.

(zeigt die Hand mit dem Ring am Finger)
Und keiner kann dir mehr etwas tun.

ELISABETH:
Keiner kann mir mehr etwas tun ? Das wäre toll!
(will den Ring greifen)

FÜRST OTTOKAR:
(zieht seine Hand weg)
Ja. ... Obwohl.... Eigentlich will ich ihn doch lieber behalten.

ELISABETH:
Schade.

FÜRST OTTOKAR:
Möchtest du ihn gerne haben ?

ELISABETH:
Ja.

FÜRST OTTOKAR:
Du bekommst ihn. Aber nur, wenn du mir etwas dafür gibst.

ELISABETH:
Was denn ?

FÜRST OTTOKAR:
Einen Kuß.

ELISABETH:
(weicht entsetzt zurück)
Ich soll dich küssen ? Iiih!

FÜRST OTTOKAR:
Nur auf die Wange. Aber bitte... wenn dir das zuviel ist...

(ELISABETH überlegt)

FÜRST OTTOKAR:
Überleg nicht zu lange.

ELISABETH:
Na gut.
(gibt FÜRST OTTOKAR einen Kuß auf die Wange)

(Zaubergeräusch)

(Die Schattenspielwand wird hochgezogen, bzw. zur Seite geschoben.)

FÜRST OTTOKAR:
Dafür bekommst du auch deinen Ring.
(gibt ELISABETH den Ring)

ELISABETH:
Danke! ...Ist der schön!

(FÜRST OTTOKAR nutzt die Gelegenheit und schleicht sich heimlich weg, während ELISABETH auf den Ring starrt.)

ELISABETH:
Damit kann man wirklich zaubern ?
(blickt verwirrt um sich, sucht nach FÜRST OTTOKAR)
Wo bist du denn ? ... Weg ist er.
(schaut auf den Ring)
Ein schöner Ring. Am besten, ich stecke ihn in die Tasche.
Sonst denkt Papa noch, ich habe ihn geklaut.
(tritt auf die Hauptbühne, will die Haustür öffnen, aber die ist abgeschlossen)

Mist! Abgeschlossen!
(schaut sich um, sieht zur Bank)
Dann schlafe ich eben auf der Bank.
(legt sich auf die Bank und schläft ein)

(Die Bühne wird abgedunkelt, das UV-Licht angestellt.)

(Zwei GEISTER betreten die Bühne . Falls die entsprechende Technik zur Verfügung steht, kann man die Stimmen vorher aufnehmen , mit Hall / Echo verfremden und übers Band abspielen.)

GEIST 1:
Wirf den Ring weg, solange es noch geht!

GEIST 2:
Behalte ihn.

GEIST 1:
Der Teufel will deine Seele!

GEIST 2:
Jetzt kannst du die Welt beherrschen!

GEIST 1:
Du bist in Gefahr!

GEIST 2:
Steck den Ring an den Finger!

GEIST 1:
Tu's nicht! Dann bist du verloren!

GEIST 2:
Nur dann gehen deine Wünsche in Erfüllung!

GEIST 1:
Glaube ihr nicht! Sie lügt!
(wird beim Abgehen mehrmals wiederholt)

(Die GEISTER gehen ab.)

*(Ein Hahn kräht. Die Bühne wird langsam erhellt.)
(HERR VON BIRKENHEIM tritt aus der Haustür und nimmt die Bretter vom Fenster ab. Plötzlich entdeckt er die schlafende ELISABETH.)*

HERR VON BIRKENHEIM:
Elisabeth!
(ins Haus)
Elisabeth ist da!

(FRAU VON BIRKENHEIM, MATHILDE und JOSEF stürzen aus dem Haus.)

HERR VON BIRKENHEIM:
(zu ELISABETH)
Wo bist du gewesen ?

(Langsam wacht ELISABETH auf, schaut ihren Vater verwundert an und sieht sich um.)

FRAU VON BIRKENHEIM:
Mein Gott, Elisabeth! Wo warst du denn ?

JOSEF:
Wir haben dich stundenlang gesucht, du blöde Kuh!

MATHILDE:
Mama hat die ganze Nacht geweint!

FRAU VON BIRKENHEIM:
Ich habe mir solche Sorgen gemacht!

HERR VON BIRKENHEIM:
Ab jetzt ist Schluß mit deinen Extratouren! Ab ins Haus, aber sofort!

(Noch etwas benommen steht ELISABETH auf und geht ins Haus. HERR VON BIRKENHEIM und FRAU VON

BIRKENHEIM folgen ihr. JOSEF und MATHILDE bleiben noch einen Moment vor dem Haus stehen.)

FRAU VON BIRKENHEIM:

Mein Kind, mein Kind. Was soll nur aus dir werden ?

MATHILDE:

(zu JOSEF)

Hoffentlich kriegt sie Prügel.

JOSEF:

Weißt du übrigens, daß sie mir das Geld aus der Spardose geklaut hat ?

MATHILDE:

Schon wieder ?

JOSEF:

Muß gestern gewesen sein. Ich hab's Papa noch gar nicht erzählt, aber jetzt sag' ich's ihm. Guck mal nach, ob bei dir noch alles drin ist.

MATHILDE:

Weißt du was ? Manchmal wünsche ich mir, daß sie nicht mehr da ist.

JOSEF:

Ja. Dann wär's vielleicht endlich mal schön zu Hause.

(MATHILDE und JOSEF betreten das Haus und schließen die Tür hinter sich.)

(FRISEUR LÜCKE betritt die Bühne und schließt sein Geschäft auf.)

(Der PFARRER tritt auf.)

PFARRER:

Guten Morgen, Herr Lücke!

FRISEUR LÜCKE:

Guten Morgen, Herr Pfarrer!

PFARRER:

Könnten wir die Rasur von gestern vielleicht fortsetzen ?

FRISEUR LÜCKE:

Aber gerne. Ich will vorher nur die Bretter vom Fenster abnehmen.

(Plötzlich hört man die ärgerliche Stimme von HERRN VON BIRKENHEIM aus dem Off. FRISEUR LÜCKE und der PFARRER drehen sich überrascht um.)

HERR VON BIRKENHEIM:

(off)

Was höre ich da ?! Ich will dich lehren, was es heißt, seine Geschwister zu bestehlen!

(man hört das Geräusch von Backpfeifen)

ELISABETH:

(schreit)

Au! Au!

PFARRER:

(zu FRISEUR LÜCKE)

Recht so.

FRISEUR LÜCKE:

Das müßte sie dreimal am Tag bekommen: morgens, mittags und abends.

PFARRER:

Genau.

(FRISEUR LÜCKE öffnet dem PFARRER die Ladentür, und beide treten ein.)

(FRAU SELIG und FRAU RODEWALD betreten die Bühne, beide mit einer Einkaufstasche.)

(Ihnen folgen FRANZI und PETER, die miteinander einen Schwertkampf machen.)

FRAU SELIG:

Ich bin jedesmal froh, wenn es vorbei ist. Immer dieses Hämmern an den Fenstern. Ich könnte sterben vor Angst.

FRAU RODEWALD:

Ja. Und dieses Geheule geht einem durch Mark und Bein.

(Der POLIZIST betritt die Bühne.)

POLIZIST:

Guten Tag, die Damen.

FRAU SELIG und FRAU RODEWALD:

Guten Tag, Herr Wachtmeister!

POLIZIST:

(zu FRAU RODEWALD)

Wie geht's Ihrer Katze ?

FRAU RODEWALD:

Schon etwas besser. Ich glaube, sie hat sich beruhigt.

POLIZIST:

Und was ist mit der Anzeige ?

HERR VON BIRKENHEIM:

(laut (off))

Und zur Strafe bekommst du eine Woche Stubenarrest!

ELISABETH:

(off)

Eine Woche ?! Aber wir haben doch Ferien! Bitte, Papa!

HERR VON BIRKENHEIM:

(laut (off))

Nichts mit "Bitte Papa"! Du bleibst im Haus, und damit basta!

FRAU RODEWALD:

(zum POLIZISTEN)

Ach, lassen Sie mal. Die armen Eltern haben schon genug Sorgen.

POLIZIST:

Ja dann.

(tippt zum Abschied an seinen Hut)

Meine Damen!

(geht ab)

FRAU SELIG:

(zu FRAU RODEWALD)

Haben Sie gehört: eine Woche Stubenarrest. Wissen Sie, was das bedeutet ?

FRAU RODEWALD:

(nickt)

Aber natürlich.

FRAU RODEWALD und FRAU SELIG:

(strahlend)

Eine Woche Ruhe!

(FRAU RODEWALD und FRAU SELIG gehen ab.)

(MATHILDE, JOSEF, HERR VON BIRKENHEIM und FRAU VON BIRKENHEIM - mit Einkaufstasche - treten aus dem

Haus. JOSEF hat einen Ball, MATHILDE eine Puppe, die sie hinter dem Rücken versteckt hält. HERR VON BIRKENHEIM schließt die Haustür ab.)

FRAU VON BIRKENHEIM:

So, Kinder, ihr könnt jetzt spielen. Aber seid schön brav und vertragt euch.

MATHILDE und JOSEF:

Ja, Mama.

FRAU VON BIRKENHEIM:

(zu HERRN VON BIRKENHEIM)

Hast du abgeschlossen ?

HERR VON BIRKENHEIM:

(zeigt den Schlüssel)

Ja. Hier ist der Schlüssel.

(steckt ihn ein / zu MATHILDE und JOSEF)

Und wenn wir zurück sind, kriegt jeder von euch eine große Zuckerstange.

MATHILDE und JOSEF:

Danke, Papa!

FRAU VON BIRKENHEIM:

Nun spielt schön.

(zu HERRN VON BIRKENHEIM)

Hoffentlich stellt Elisabeth in der Wohnung nichts an.

HERR VON BIRKENHEIM:

Das wird sie sich nicht trauen. Nicht heute.

(FRAU VON BIRKENHEIM und HERR VON BIRKENHEIM gehen ab.)

MATHILDE:

(zu JOSEF)

Der Ball gehört doch Elisabeth.

JOSEF:

Ja. Ich will ihn kaputtmachen.

MATHILDE:

(kichert hinterhältig, holt die Puppe hinter ihrem Rücken hervor)

Das wollte ich mit ihrer Puppe auch tun.

JOSEF:

(grinst)

Womit fangen wir an ?

MATHILDE:

(überlegt kurz)

Hmmm ...Mit dem Ball. Und danach reißen wir die Puppe ganz langsam in Stücke.

JOSEF:

Au ja!

(SASKIA betritt die Bühne. Sie hat ihre Jacke lose über die Schulter gehängt.)

SASKIA:

Ist Elisabeth da ?

(MATHILDE und JOSEF verstecken ELISABETHS Spielsachen vor SASKIA.)

JOSEF:

Die hat Stubenarrest.

MATHILDE:

Eine Woche!

SASKIA:

So lange ? Au weia! ... Sind eure Eltern da ?

JOSEF:

Nee.

(zu MATHILDE)

Komm. Dann machen wir das woanders.

(zu SASKIA)

Wir müssen noch was besorgen.

(MATHILDE und JOSEF gehen ab.)

SASKIA:

(klopft an die Haustür)

Elisabeth! Elisabeth, bist du da ?

ELISABETH:

(off)

Ja! Ich hab' Stubenarrest!

SASKIA:

Ich weiß. Hauptsache, du lebst noch!

(FRANZI und PETER schauen um die Ecke.)

ELISABETH:

Klar lebe ich. Bist du noch sauer wegen gestern ?

FRANZI und PETER:

(ziehen Fratzen)

Bäh bäh bäh bäh bäh bäh ...

SASKIA:

(zu FRANZI und PETER)

Haut ab, ihr Idioten! Los! Sonst knall ich euch eine!

FRANZI:

Das sage ich Mama! Du bist schon genauso doof wie Elisabeth!

SASKIA:

Ist mir doch egal, du Petzer!

(vergewissert sich, daß niemand lauscht / zu ELISABETH)

Hast du ihn gesehen ?

ELISABETH:

(off)

Ja!

SASKIA:

Erzähl' mal: Wie war's denn ? Gruselig ?

ELISABETH:

(off)

Mist, verdammter! Wenn ich hier bloß rauskönnte!

(Zaubergeräusch)

SASKIA:

(probiert an der Türklinke und öffnet die Tür)

Ist doch auf.

(verwundert tritt ELISABETH aus dem Haus.)

ELISABETH:

Verstehe ich nicht. Papa hat doch abgeschlossen. Ich hab's genau gehört.

FRAU SCHUSSELSCHUH:

(off)

Saskia! Saskia!

SASKIA:

Meine Mutter! Schnell rein!